Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 44

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leder-Riemen für Kraftanlagen Techn. Leder
Riemen-Fabrik Gut & Cie ZÜRICH Gegründet 1866
Gummi Riemen und Balata-Riemen Transportbänder
3058

in unsern Händen selbst über gefaßten Quellzuflüssen die Ruten ruhig blieben, eine Erscheinung, die schon früher anderorts festgestellt wurde. Merkwürdig war dann aber, daß die Ruten über den unterirdischen Wasserläufen heftig ausschlugen, sobald unser Begleiter und wir uns zwei Hände reichten und mit den andern die Rute hielten. Die Metallrute war am Ende zu kräftigen Schlingen umgebogen. Die Drehung der Rute war so stark, daß wir trotz größter Anstrengung die Schlinge loslassen mußten. Also durch die lose Verbindung der Hände ergaben sich gemeinsam die gleichen Auswirkungen, wie sie sich vorher bei unserm Begleiter ganz einwandfrei zeigten. Unser Begleiter hatte früher nie eine „Wünschelrute" versucht und nur aus Neugierde seine Fähigkeit entdeckt, als der auswärtige Rutengänger zur Auffindung von Quellen gerufen wurde.

Wir wollen damit kein Urteil geben über die Geheimnisse der Wünschelrute, sondern lediglich an zwei selbsterlebten Beispielen zeigen, daß vermutlich doch etwas dahintersteckt, das nicht jedermann eigen ist und das wissenschaftlich noch keine Abklärung gefunden hat. Möglicherweise haben andere Leser des „Schweiz. Baublattes" auch Erfolge und Mißerfolge von Rutengängern beobachtet; es wäre aufschlußreich, Näheres darüber zu hören.

Totentafel.

+ **Der bernische Architekt Indermühle.** Im Feldeggspital in Bern ist der bernische Architekt Karl Indermühle gestorben. Die Nachricht wird weit über die Grenzen des Kantons Bern hinaus Anteilnahme erwecken. Karl Indermühle genoß als Architekt schweizerischen Ruf. In fast allen Teilen des Landes ist er im Laufe seiner langen und glücklichen Berufstätigkeit als Erbauer von Kirchen und Schulhäusern, als Mitglied von Wettbewerbs-Preisgerichten oder als Berater kommunaler oder kantonaler Behörden bekannt geworden. Keiner der zurzeit lebenden Architekten hat einen so entscheidenden Einfluß auf die architektonische Gestaltung neuer Kirchen und Kapellen ausgeübt, wie Karl Indermühle. Wenige haben es auch so sehr als ihre berufliche Pflicht betrachtet, dem Berufe die wissenschaftliche und künstlerische Grundlage zu verleihen, ohne die es für ihn kein freudiges Schaffen gab. Die schweizerische Öffentlichkeit ist wohl am eindrücklichsten auf das künstlerische Wirken Indermühles aufmerksam gemacht worden, als tausende und abertausende von Besuchern der Schweizerischen Landesausstellung 1914 in Bern am Nordwestzipfel des weiten Ausstellungsgeländes das sogenannte „Dörfli" bewunderten, die künstlerisch gediegene und architektonisch prächtige Gestaltung des typischen Schweizerdorfes im Heimatschutzstil. Ohne sich fanatisch der Bewegung zu verschreiben, hat Indermühle unermüdlich in Wort und Schrift für das Echte und Wahre, für das Gesunde und Gute der Schweiz zu wirken gesucht und die Erhaltung unserer bodenständigen Schweizerart gefördert. Aber sein geistiger Horizont traf nicht mit den Landesgrenzen zusammen. Durch weite Reisen in Griechenland und Italien stieß er zu den Stätten klassischer Kunst vor, wo er stets neue Anregungen für seinen Beruf als Architekt und Kirchenbauer holte. Trotzdem wäre es falsch, in ihm einen Feind des Modernen zu erblicken. Er hatte auch für die neuzeitliche Entwicklung der Architektur großes Verständnis, wenn er auch ihre Übertreibungen ablehnte und die Harmonie, die er in seine Lebensführung zu bringen suchte, als Erfordernis der Baukunst bezeichnete. Als ein Beispiel seiner modernen Auffassung der Kirchenbaukunst mag man die bekannte Friedenskirche in Bern betrachten. Und der modernste Schulhausbau in der Bundesstadt, das Stapfenackerschulhaus in Bümpliz, ist von ihm erst in den letzten Jahren erbaut worden.

Diese berufliche und geistige Entwicklung Indermühles ist freilich durch einen glücklichen Umstand vorausbestimmt worden, nämlich durch die Übertragung des Amtes des Münsterbaumeisters in Bern. Mehr als 30 Jahre lang hat er dieses wichtige Amt versehen. Die Funktionen des Münsterbaumeisters wiesen ihm auch die Richtung für sein privates, berufliches Schaffen.

Daneben fand Indermühle Zeit, sich mit den öffentlichen Angelegenheiten zu befassen. Er war der Beguatchter der Baubehörde der Bundesstadt, der Berater der freisinnig-demokratischen Partei in allen Fragen des Bauens und der Technik. Ein Jahrzehnt lang gehörte er bis zu seinem Tode dem Großen Rat und mehr als zwölf Jahre nun schon dem Großen Stadtrat an. So hinterläßt sein Tod eine große Lücke. Einer der bekanntesten Männer Berns ist allzufrüh — im nächsten April hätte er das 56. Altersjahr vollendet — dahingegangen.

+ **Gustav Rudhardt, Spenglermeiser in Frauenfeld,** starb am 28. Januar im 75. Altersjahr.

+ **Robert Soller-Rast, Schlossermeister in Zürich und Bern,** starb am 30. Januar.

Verschiedenes.

Eidgenössische Kunstkommission. Als Mitglieder der eidgenössischen Kunstkommission werden für die bis 31. Dezember 1935 laufende Amtsdauer wiedergewählt: die Herren Sigismund Righini, Maler, Zürich, als Vizepräsident; Eduard Zimmermann, Bildhauer, Zürich; Martin Risch, Architekt, Zürich; Cuno Amiet, Maler, Oschwand b. Rietwil; Milo Martin, Bildhauer, Lausanne und Prof. Dr. Barth, Direktor der Kunsthalle, Basel. — Als neues Mitglied dieser Kommission wird für die gleiche Amtsdauer gewählt: Herr Alfred Blailé, Kunstmaler, Neuenburg.

Ein Streifzug durch das Submissionswesen. Herr Dr. E. Eichholzer unternahm es kürzlich, in der

Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern einen Überblick über die Entwicklung des Submissionswesens in der Schweiz und insbesondere in Bern zu geben. Dabei legte er das Hauptgewicht auf die verwaltungsmäßige Seite. Das Submissionswesen steht seit längerer Zeit im Brennpunkt der Bestrebungen von Arbeitgeberverbänden. Auf dem Submissionswege können Gemeinden, Kantonsverwaltungen, der Bund, Eisenbahnen, Kraftwerke, aber auch Private Arbeiten vergeben. Mit der Zeit haben die Verwaltungen den Submissionen erhöhte Beachtung geschenkt. Der Vortragende skizzierte den Werdegang des Submissionswesens, dessen Bestimmungen zunächst den Sinn von Verfahrungsanweisungen der Behörden haben und erst nach und nach an einigen Orten eine gesetzliche Regelung erfuhren. Das älteste Submissionsverfahren weist Freiburg auf. Aus dem Jahre 1849 stammend, kann es als guter Repräsentant seiner Zeit gelten. In den 1894 aufgestellten Bestimmungen zu den eidgenössischen Bauten treten bereits wirtschaftspolitische Momente zutage. Neue Elemente brachte die 1906 durch den Regierungsrat des Kantons Zürich erlassene Verordnung, die u. a. nicht das niedrigste, sondern das am meisten Gewähr bietende Angebot als ausschlaggebend bezeichnete und bereits eine Bekämpfung der Ringbildung aufwies. Baselstadt brachte das Submissionswesen auf gesetzliche Basis und stellte die Arbeitsvergebung in den Dienst des Arbeitsmarktes. Thurgau wiederum schaffte die Streikklausel. Der Schweizerische Städtetag befaßte sich gleichfalls mit dem Submissionswesen. Schon vor dem Krieg brach sich der Gedanke Bahn, daß die Arbeitsbeschaffung das Wirtschaftsleben beeinflussen soll. Im Kanton Bern erließ der Regierungsrat 1924 ausführliche Vorschriften, die als Novum eine Preiskontrollstelle brachten; sie sind heute noch in Kraft. Auch kleine Gemeinden besitzen jetzt ihre Submissionsverordnungen. In der welschen Schweiz wurde im Kanton Waadt auf diesem Wege der erste Schritt getan. Die Verordnung für die Gemeinde Bern stellt das Maximum des formal Erreichbaren dar. Der Vortragende erläuterte, wie nach und nach in verschiedenen Gegenden der Schweiz das Submissionswesen durch Elemente der Arbeitsverteilung, des Arbeiterschutzes und der Preisregulierung ergänzt wurde. Sodann schilderte er die Aufgaben einer Zentralstelle. Sie muß in engster Zusammenarbeit mit Berufsverbänden bleiben. Wahrscheinlich wird die Zahl der Bestimmungen sich vermehren, aber eine weitere Kodifikation ist nicht möglich. Wichtiger jedoch als eine Menge von Bestimmungen ist eine gegenseitige Verständigung. Eine weitere Vervollkommnung des Submissionswesens ist wünschenswert. In der Diskussion berührte Herr Nationalrat Schirmer die praktische Seite des Submissionswesens, während Herr Jungo, eidgenössischer Baudirektor, aus den Schwierigkeiten, die eine Zentralstelle auf sich nimmt, kein Hehl machte.

(„Bund")

Waldmann-Denkmal in Zürich. Am 9. Januar hat das Denkmal-Komitee den Vertrag über die Erstellung eines Reiterstandbildes mit Bildhauer Haller abgeschlossen. Als Standort des Denkmals ist ein Platz etwas oberhalb des linken Widerlagers der Münsterbrücke bestimmt. Das Standbild dürfte in der zweiten Hälfte des Jahres 1934 vollendet sein. Bis dahin hofft das Komitee die ihm noch fehlenden Mittel aufzubringen; handelt es sich doch um eine Verschönerung der an Denkmälern nicht reichen Stadt.

Kanalisation in Winterthur. Bei einer Beteiligung von etwa 60% der Stimmberechtigten ist die Wülflinger Kanalisationsvorlage mit 9096 Ja gegen 1105 Nein angenommen worden.

Die Konzession für die Autofähre Horgen-Meilen ist vom eidgenössischen Eisenbahndepartement endgültig erteilt worden. Das Fährschiff ist in Arbon in Bau. Man rechnet mit der Betriebsaufnahme am 1. Juni.

Neuerungen an Schleifmaschinen. (Mitget.) In der riesigen Werkzeugmaschinenhalle der Großen Technischen Messe und Baumesse Leipzig (5. bis 12. März 1933) zeigt eine für ihre Präzisionsarbeit bekannte Firma eine wichtige Neuerung an ihren seit Jahren bekannten ölgetriebenen Flächenschleifmaschinen. Alle Größen haben jetzt direkt auf der Schleifspindel aufgebauten Motor; die Spindeln selbst sind in Spezial-Präzisions-Kugellagern mit erhöhter Genauigkeit gelagert. Die lange Zeit durchgeführten Versuche und die überaus guten Ergebnisse die mit einer Maschine seit der vorigen Leipziger Messe erzielt wurden, haben zu dieser Neuerung Veranlassung gegeben.

Auch an ihren Innenschleifmaschinen bringt diese Firma eine völlig neue, patentierte Einrichtung; der Schleifspindel-Vorschub erfolgt in einer Weise, die von der an allen andern Innenschleifmaschinen üblichen Art grundsätzlich abweicht.

Schweißkurs in Basel. (Mitgeteilt.) Vom 20. bis 25. Februar 1933 wird in Basel ein theoretisch-praktischer Schweißkurs für autogenes und elektrisches Schweißen abgehalten. Jeden Morgen findet ein Vortrag mit Diskussion statt, dem am Vor- und Nachmittag praktische Übungen im Schweißen von Flußeisen, Gußeisen, Aluminium, Kupfer usw. folgen. Es kommen neben den Grundlagen der modernen Schweißverfahren auch eine Reihe von Neuerungen zur Sprache, wie das Eckschweißen, das Schweißen überlappter Bleche, das Aufwärtsschweißen, der neue Zweiflammenbrenner und seine Anwendung etc. Ein großer Lehr- und Praktikerfilm, hergestellt vom Schweizerischen Azetylen-Verein, zeigt den Teilnehmern die Anwendung der autogenen Schweißung in verschiedenen, größeren und kleineren Werken der Schweiz, verschiedene Schweißmethoden und -Stellungen, das Schweißen verschiedener Metalle usw. Das Schweissen ist heute überall dringend nötig und wie man es ökonomisch und gut macht, wird im Schweißkurs geübt und gelehrt.

Anmeldungen und Anfragen sind an das Sekretariat des Schweizerischen Azetylenvereins, Ochsengasse 12, Basel, zu richten.

Literatur.

Für Motorradfahrer. Im Verlag der Fachschrift „Motorrad" in Bern erscheint jedes Jahr ein in den Kreisen der Motorradfahrer mit Recht beliebtes Notiz- und Nachschlagewerk, der Motorradkalender. Neben den auf alle Notwendigkeiten und Vorkommnisse Bedacht nehmenden Tabellen, Vordrucken und Vorschriften, interessiert vor allem der technische Teil, welcher dem Fahrer bei Betriebsstörungen irgend welcher Art zur Seite steht und ihm, unterstützt durch treffliche Zeichnungen, das nötige technische Wissen vermittelt. Bei Umtausch und Neuanschaffung dürfte eine tabellarische Übersicht der Konstruktionsdetails aller in der Schweiz vertretenen Marken von Inter-